

BLICKPUNKT

Wiggertal

Via Absturz zum Fliegen gekommen

REIDEN Die Bruchpiloten: Claudia Walders erster Roman ist seit Kurzem im Buchhandel erhältlich. Die Story ist überschaubar und dennoch kommt beim Lesen alles andere als Langeweile auf.

von **Stefan Bossart**

Ein Bergdorf. Ein Bauernhof. Mann und Kinder. Mägde und Knechte. Hühner, Rinder und Hofhund Bär. An der Chilbi geht man hier «z' Tanz», am Sonntag in die Kirche und unter der Woche auf den stotzigen Feldern der Arbeit nach. Es ist eine heile Welt, in der «Mutter» zu leben scheint und die mit einem ohrenbetäubenden Knall aus den Fugen gerät. Oben am Berg ist die butterblumengelbe doppeldeckige «Frieda» am Felsen zerschellt, lässt ihren Piloten vom Himmel runter auf dem harten Boden der Realität aufschlagen. Schwer verletzt wird er ins Dorf gebracht, ins Bett der Bäuerin gelegt und von ihr gepflegt. Ein Ausschnitt aus dem Buch:

«Und während die Mutter den Lappen in das Lavendelwasser taucht, hängen sich ihre Gedanken an des Piloten febrige Worte, verschwinden mit kaum geflüsterten Silben durch die Ritzen der geschlossenen Läden aus der Stube hinaus in den Himmel. Der Pilot träumt vom Fliegen, vom Fliegen träumt die Mutter.»

Ausbrechen. Aus dem engen Tal, rein in die weite Welt, die sie bisher nur in jenem Sommer gesehen hat, als sie alleine auf der Alp war. Bild um Bild, Wort um Wort – in jenen Büchern, die ihr der in der Stadt lebende Onkel mitgegeben hatte. Amerika, Australien oder Schottland. Rio, Tokio oder Paris. Selbst erkunden wollte sie die Länder und Städte. Die Türen dazu standen ihr als junge Frau weit offen. Angehimmelt hat sie ihre erste grosse Liebe Franz und Franz nicht nur sie. Er machte sich mit ihren gemeinsamen Lebens- und Reiseplänen zu zweit aus dem Staub. Sie blieb.

«Darauf war Mutter nicht vorbereitet. Dass die Schwester auf der grossen Rei-



Sanfte Landung: Eine Bücker wie diese von Rolf Bläsi (www.bueckerflug.ch) diente der Autorin Claudia Walder als Inspiration für das Flugzeug im Buch. Foto zvg

se war, die die ihre sein sollte. Darauf, dass Franz mit seinem warmen Lachen, seinen verliebten Augen, die Schwester geheiratet hatte, heimlich, gleich am ersten Abend, als diese in der Stadt ankam.»

Die sorgende, aufopfernde Frau am Krankenbett. Claudia Walder gelingt es, das klischeehafte Bild zu durchbrechen. Sie blickt hinter das Offensichtliche und mitten in die Seele der Mutter. Bruchstück um Bruchstück ergibt sich das Bild einer Frau, welche im doppelten Sinn der Liebe wegen im Tal zurückbleibt. Franz hatte sie verloren, ihren Mann fürs Leben trotzdem gefunden. Im Bergdorf. Zwischen den hohen Felswänden und Gipfeln, wel-

che ihrer Sehnsucht nach der Ferne unüberwindbare Grenzen zu setzen scheinen.

«In den Träumen des Piloten hat sie fliegen gelernt. Hat die Welt von oben gesehen, Häuser wie Zündholzschachteln und Berge wie Zuckerstöcke. Sie hat den Wind auf den Wangen und im Haar gefühlt, das auf dem Hof meist in strengen Zöpfen gefangen ist.»

Das dunkle Krankenzimmer. In «Bruchpiloten» sind beide sich darin aufhaltenden Personen abgestürzt. Der Pilot wortwörtlich. Die Mutter im übertragenen Sinn. Die Freiheit hat sie einst gesucht, ein lieb gewonnenes Gefängnis gefunden. Fortgehen – es

DAGMERSELLEN «Allianz»-Beitritt sorgt für Diskussion

Als erster Pastoralraum tritt das Hürntal der «Allianz Gleichwürdig Kirche» bei. Dem Entscheid voraus gingen intensive Diskussionen.

SEITE 8

WIKON Kanton verschickt Warnmeldung

War es ein Wolf oder doch ein Hund, den ein Jäger im Riedwald gesichtet hat? Der Kanton verschickte vorsorglich eine Warnmeldung.

SEITE 9

Worte. Aber unverrückbar. Raus aus dem Tal kommt einem Abschied von ihm gleich – was sich die Mutter bewusst ist, weiss auch ihr Mann. Und als der Pilot reisefähig ist und mit einer alten Armeetrage hinunter ins Dorf getragen wird, ist der Vater der Einzige, der die Sehnsucht in den Augen der Mutter erkennt. Er stellt sich ihr nicht in den Weg, zeigt ihr auf, dass Träume sich verwirklichen lassen. Wenn auch nicht gerade jetzt.

«Der Winter kommt, der Winter geht, Die Magd heiratet, Röschen heiratet, die Magd geht, der Sommer geht, Röschen bleibt in der Stadt. Die Mutter kocht Marmelade. Der Vater brennt Schnaps. Das Leben geht weiter.»

Es sind solche Passagen, welche das 100-seitige Erstlingswerk von Claudia Walder auszeichnen. Komprimiert und mit vielen Wortspielen versehen, taucht man in das Gelesene ein. Die Zeilen geben Raum, sich das Leben im engen Bergtal selbst auszumalen, während die Figuren scharf umrissen sind. So leidet man mit der Mutter am Krankenbett mit, beglückwünscht sie am Ende des Buches zu ihrem Entschluss – ein Happy End? Nicht unbedingt – aber eines, das Mut macht.

«Die Mutter öffnet ihren kunstvoll geflochtenen Zopf. Sie hat graue Strähnen in den Haaren, die im Nachtwind tanzen, ihr auf den Rücken fallen, und der Vater spürt, dass sich etwas verändert hat. Vielleicht die Mutter, vielleicht der Wind, er weiss es nicht, aber sein Herz ist schwer.»

Ob die Mutter letztlich das Tal verlässt, um die Welt zu entdecken? Nur so viel sei verraten: Träume nicht dein Leben, sondern lebe deinen Traum. Der Spruch, der wohl bei einigen in der Wohnung hängt, drückt der Pilot in Claudia Walders Roman viel schöner aus:

«Im Leben sind wir alle Bruchpiloten. Das ist in Ordnung so. Was zählt, ist, dass wir fliegen ...»

Bruchpiloten, Claudia Walder, Verlag «Die Brotsuppe», ISBN 978-3-03867-061-2

«Zwischen den Zeilen gibt man viel von sich selbst preis»

REIDEN Abgestürzt? Von wegen! Claudia Walder fand mit viel Glück auf Anhieb einen Verlag für ihren ersten Roman «Bruchpiloten». Ein Buch, für welches sie übrigens wortwörtlich abhob. Weiche Landung inklusive.

NACHGEFRAGT

von **Stefan Bossart**

Die eigentliche Feuertaupe des Romans haben Sie hinter sich. Anlässlich der Nacht der Schweizer Literatur durften Sie in Zürich als eine von sechs Newcomerinnen und Newcomern Ihr Werk vorstellen ...

... und war bei diesem Auftritt im Literaturhaus Zürich ziemlich nervös (lacht). Lande ich mit «Bruchpiloten» eine Bruchlandung? Diese Frage beschäftigte mich schon beim Schreiben und erhielt bei dieser Lesung erneut Gewicht.

Was ist Ihr Fazit?

Das Wagnis hat sich gelohnt. Dies zeigten die Reaktionen des Publikums und auch die Rückmeldungen, die ich nach dem Erscheinen des Romans erhielt. Mein Erstling erhielt insbesondere dank Ursi Anna Aeschbacher vom Verlag «Die Brotsuppe» Flügel. Sie ist eine Verlegerin mit viel, sehr viel Herzblut, die auch einige meiner Lieblingsautorinnen und -autoren in ihrem Programm hat.

Sie reüssierten bereits als Autorin von drei Kinderbüchern und eines Sachbuchs. Warum die anfänglichen Zweifel?

Einen Roman zu schreiben, ist ein anderes paar Schuhe. Einerseits richtet er sich an ein für mich neues Zielpublikum. Andererseits gibt man zwischen den Zeilen viel von sich selbst preis. Obwohl die Geschichte keine autobiografischen Passagen enthält: Ich fühlte mich in die einzelnen Figuren des Buchs hinein. Sie begleiteten mich an die drei Jahre.

Wie kommt eine Flachländerin wie Sie dazu, die Geschichte in den Bergen spielen zu lassen?

Es war ein Gespräch am Bürotisch, das mich beflügelte. Ein Zufall. Ich diskutierte mit einer Berufskollegin und guten Freundin über die Geschichte des Flugzeugpioniers Walter Mittelholzer. Dieser stürzte mit seiner Maschine 1922 bei dichtem Schneegestöber in den Glarner Alpen ab. «Meine Grossmutter hat ihn gepflegt», berichtete daraufhin meine Arbeitskollegin. In mir entstand ein Bild, welches mich nicht mehr liess. Der Anfang meiner ansonsten frei erfundenen Geschichte war geboren.

Was verbindet Sie mit der Hauptperson im Buch?

Die beiden Herzen, die in der Brust der Bäuerin schlagen, kenne auch ich. Ich liebe es, die Welt zu bereisen, was mein Lebenslauf deutlich zeigt. Doch ich kehre auch gerne wieder zurück. Nach Hause. In die Heimat. Retour an die plätschernde Wigger.

Claudia Walder am Schreiben – nach dem Lesen des Buches sehe ich Sie mit Stift und Notizblock irgendwo am Rande eines Bergdorfs auf dem Bänkli sitzen ...

... Der Blick täuscht. Natürlich kenne auch ich als Flachländerin die Alpen, aus denen ich insbesondere als Autorin und Redakteurin des Magazins Transhelvetica schon einige Reportagen geschrieben habe. «Bruchpiloten» entsprang aber am Schreibtisch. Letztlich spielt der Ort keine Rolle, sondern die Message, die hinter den Zeilen steht: Das Leben hält Irrungen und Wurrungen für uns bereit – und nicht jeder Traum muss um jeden Preis sofort verwirklicht werden. Manche Träume brauchen Zeit. Trotzdem sollte man seine Herzenswünsche nicht aufgeben, sondern etwas finden, das einen bildlich gesprochen zum Fliegen bringt. Apropos Fliegen: Den abgestürzten Doppeldecker «Frieda» gibt es wirklich. Als Vorlage diente mir jene Maschine, die ich bei der Flügerchilbi in Beromünster als Passagierin selbst bestieg. Es war ein unbeschreibliches Erlebnis,

das übrigens mit einer weichen Landung endete (lacht).

Der Pilot träumt vom Fliegen, vom Fliegen träumt die Mutter. Und Sie?

Davon, meinen Traum weiter träumen zu dürfen. Seit meiner Kindheit bringe ich Geschichten zu Papier, fasziniert es mich auch beim Lesen, in andere Personen hineinzuschlüpfen. Sachbücher, Kinderbücher, Romane: Mein Kopf ist voll von Geschichten, die ich zu Papier bringen möchte. Einige Ideen und Skripte sind bereits in der virtuellen Schublade, wie ich meine Computerharddisc gerne nenne. Wer weiss, ob diese Texte je zum Fliegen kommen. Ich würde es mir wünschen.

Claudia Walder, 1980 geboren, hat in Genf das Lizentiat in Internationalen Beziehungen und in Edinburgh (Schottland) den Master in Übersetzungswissenschaften abgeschlossen. Nach Studien- und Arbeitsaufenthalten in den USA, Belgien, China und Schottland arbeitet sie heute als freischaffende Übersetzerin, Autorin und Redakteurin, unter anderem für Transhelvetica und das Magazin des Schweizerischen Nationalmuseums. Sie lebt in Reiden und teilt ihr Zuhause mit zwei ehemaligen Strassenhunden. Nach drei Kinderbüchern und einem Sachbuch ist mit «Bruchpiloten» vor Kurzem ihr erster Roman erschienen.